

Gerhardt Katsch – Tagebuch

Gerhardt Katsch

Greifswalder Tagebuch 1946–47

Herausgegeben, kommentiert und eingeleitet von
Dirk Alvermann,
Irmfried Garbe
und Manfred Herling

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2007 by Verlag Ludwig
Holtener Straße 141
24118 Kiel
Tel.: +49-(0)431-85464
Fax: +49-(0)431-8058305
info@verlag-ludwig.de
www.verlag-ludwig.de

Gestaltung: Daniela Zietemann

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISBN: 978-3-937719-70-2

INHALT

EINLEITUNG	7
DAS DOKUMENT Manfred Herling	9
DIE ZEIT Dirk Alvermann	13
DER MENSCH Irmfried Garbe	29
TAGEBUCH VON GERHARDT KATSCH 5.10.1946 – 2.7.1947	51
ANMERKUNGEN ZUM TAGEBUCH VON GERHARDT KATSCH	133
PERSONENREGISTER	140
BILDNACHWEIS	144

EINLEITUNG

DAS DOKUMENT

von Manfred Herling

Nach dem Tod von Frau Irmgard Katsch, geb. Gräfin Holck, († 4.11.1977) beauftragte der in der Bunderepublik lebende Sohn Burchard die ehemalige Privatsekretärin seines Vaters und Vertraute der Familie, Frau Brigitte Schreder, mit der Auflösung der elterlichen Wohnung. Diese Wohnung in der Greifswalder Petershagenallee unterlag – wie alle Wohnungen in der DDR – der Zwangsbewirtschaftung, obwohl sie sich im eigenen Haus der Familie Katsch befand. Die Räumung stand so unter einem gewissen zeitlichen Druck. Am 14.11.1977 wandte sich Frau Schreder an das Universitätsarchiv mit der Bitte, den Schriftgutnachlaß von Professor Katsch durchzusehen und das für die Wissenschafts- und Universitätsgeschichte wichtige Dokumentationsgut in seine Obhut zu übernehmen.

Die Durchsicht und Bewertung des Schriftgutes erfolgte in der Zeit vom 15. bis 30.11.1977. Dabei wurde deutlich, daß es sich hier um für die Forschung in mehrfacher Hinsicht interessantes und aussagekräftiges Material handelte. Es wurden darum kaum Einzelschriftstücke aus dem Bestand kassiert, sondern derselbe nahezu komplett im Umfang von ca. 3 lfm. am 8.12.1977 ins Universitätsarchiv übernommen.

Bei jener Durchsicht der Unterlagen fiel ein an sich äußerlich unscheinbares, 1 cm dickes Schreibheft auf. Es ist in zwei 20×15,5 cm große, braun-beige gesprenkelte Pappdeckel mit einem isolierbandähnlichen, schmalen, schwarzen Rücken gebunden. Auf dem vorderen Deckel klebt ein weißes Schild mit der flüchtigen Aufschrift »5.10. 1946–2.7.1947«. Diese Aufschrift wiederholt sich auf dem inneren Vorsatzblatt.

Es bestand von Anfang an kein Zweifel, daß es sich hier um ein von Prof. Katsch geführtes Tagebuch handelte. Die Eintragungen umfassen zwar den angegebenen Zeitraum, berücksichtigen aber nicht jeden Kalendertag. Sie verteilen sich auf 92 linierte Blätter sowie auf die unlinierte Innenseite des hinteren Einbanddeckels. Für die Zeit vom 22. bis 30.5.1947 sind auf zwei losen Blättern Din A 4

weitere Tagebuchnotizen beigelegt. Ebenfalls ungebunden liegen dem Tagebuch eher zufällig folgende Dokumente bei.

1. kurze Notizen von Prof. Katsch betr. militärische Angelegenheiten vom 17.6.1943
2. ein Brief der Frau Edith Hötendorfer an Frau Katsch vom 29.4.1946 (Absendeort unbekannt)
3. ein Schreiben des kommissarischen Dekans der Medizinischen Fakultät Prof. Stephan an Prof. Katsch vom 23. November 1946 betr. Anordnung der SMA Schwerin an die Professoren, drei bestimmte Absätze aus dem Befehl 208 des Alliierten Kontrollrates in ihren Vorlesungen zu verlesen
4. eine Mitteilung der Ilse Fach an Prof. Katsch vom 1.6.1947 betr. die Entlassung mehrerer medizinischer Mitarbeiter
5. ein Schreibmaschinendurchschlag eines undatierten, zweiseitigen Brieffragments von Frau Katsch an ihren Sohn Burchard in Mexiko
6. ein Presseauschnitt aus der »Täglichen Rundschau« vom Sonntag, 2. September 1946, betr. »Mathilde Franziska Annecke. Eine Pionierin der Selbstbefreiung der Frau«
7. eine maschinenschriftliche Abschrift und Übersetzung auf drei Seiten Din A 4 aus »News Chronicle«, Donnerstag 21. Februar 1946, Seite 2
8. ein Presseauschnitt, vermutlich aus der »Täglichen Rundschau«, ohne Datum, betr. Zitat von Victor Hugo
9. eine Kurznotiz, ohne Datum, betr. Alexander Abusch und B. Traven
10. eine gedruckte Einladung der »Deutschen Zentralverwaltung für das Gesundheitswesen in der Sowjetischen Besatzungszone« zur Gedächtnisfeier anlässlich des 125. Geburtstages von Rudolf Virchow (geb. 13. Okt. 1821) am 27. Oktober 1946

Der unvermittelte Beginn von Gerhardt Katschs handschriftlichen Eintragungen und die Art der Tagebuchführung lassen vermuten, daß es möglicherweise einen Vorläufer des Tagebuches gab oder gibt, von dem jedoch bisher nichts bekannt ist. Es erscheint jedenfalls merkwürdig, daß Prof. Katsch nicht auch über die für ihn besonders wichtigen und ereignisreichen Jahre 1944/45, das Ende des



Prof. Gerhardt Katsch 14.5.1887–07.03.1961

Der Rektor ruft die Dekane zu sich, weil Major Jessin¹ von der SMA Karlshorst einiges zu eröffnen habe. Stephan², unser Dekan, ist verreist (zum ersten Mal, zu einer kleinen Fachtagung in Jena), als Vertreter fungiert der neuernannte Anatom Lange.³ Herr Jessin wünschte jedoch, daß für die Med. Fakultät ich an der Besprechung teilnähme. Wie sich zeigte mit besonderem Grund: nach der Besprechung über Neudruck von Lehrbüchern u.s.w. wünschte er mich mit d. Rektor⁴ allein zu sprechen. Mamerdow⁵ war auch dabei. Herr Jessin erklärte: in Berlin sei das Gerücht verbreitet, ich wolle nach Mainz abwandern. Ich setzte auseinander, daß es sich nur um eine »conférence technique« handele, zu der ich eingeladen sei, um bei Neugründung der Univ. Mainz Berater zu sein für den Aufbau der Med. Fakultät, da ja dort noch gar kein Stamm von Professoren vorhanden sei. Jessin war im ganzen ablehnend diesem Vorhaben gegenüber; gab mir aber anheim, in den Weihnachtsferien nach Mainz zu fahren und einen entsprechenden Antrag über Brugsch⁶ an die SMA Karlshorst zu leiten. Anschließend ließ J. sich von mir untersuchen (leichte Herzinsuffizienz). Vor Semesterbeginn ist eine offizielle Reise also nicht durchzusetzen. Der Zwist zwischen den Zaren und das Mißtrauen der Besatzungsmächte untereinander bedingen noch stärkere Einschränkungen der Beweglichkeit. 5.10.46

Sonntag. Heute packt mich plötzlich eine namenlose Angst um Irmgard.⁷ Es ist kaltes nasses Wetter. Im ungeheizten Haus, mit kalten Füßen am Schreibtisch spürt man es arg, zumal ich seit 14 Tagen eine Erkältung nicht los werde. Und nun der Gedanke, daß Irmgard bei diesem Wetter auf der beschwerlichen Reise ist oder sie in diesen Tagen unternehmen wird, in schlechten Zügen, die Nächte hindurch, bei zerschlagenen Fensterscheiben. Dabei die Unwissenheit, wo sie überhaupt ist, wann sie fährt. Die Nachrichtenlosigkeit ist gerade unter so schwierigen Verhältnissen schrecklich. 6.10.
Abends saß ich eine Stunde bei Felix und Frau⁸ in ihrer Wohnung Werderstr. 2, die ganz gemütlich geworden ist.

Der Minister und General Prof. Solutuchin⁹ war zum ersten Mal (seit Lohmeyers Zeit)¹⁰ in Greifswald. Besprechung mit Rektor und 7.10.